den 27. Juni 1931.

Lieber Georg! *Man*

Hier sende ich dir das Müllersche Manuskript zurück. Es hat uns sehr interessiert. Inhaltlich ist es mir freilich eine grosse Enttäuschung, vielleicht der Anfang der definitiven Enttäuschung diesem Mann gegenüber, von dem ich trotz Allem immer noch etwas Weiterführendes erwartet hatte. Wenn nun aber Alles darauf hinausläuft, dass er in der Lage ist, sich über meinen Kopf weg mit Heim zu verbrüdern, dann wird die Sache uninteressanter als ich immer noch gemeint hatte. Zum Inhalt deines Briefes an Müller möchte ich den dringenden Wunsch aussprechen dürfen, dass du auf der Streichung des Schluss-Absatzes mit den Bajonetten etc. ja nicht etwa bestehst. Ich habe Müller selber soeben ein Brieflein geschrieben, ihm gesagt, wie notwendig ich diesen Schluss im Zusammenhang seines Ganzen empfinde und er möchte sich ihn ja nicht entreissen lassen. Siehst du nicht auch ein, dass ich mir so wie die Dinge nun einmal liegen, nichts Lieberes wünschen kann, als dass der Mann sich zum Schluss in dieser Weise abdeckt, wie er es da unvorsichtig genug aber wahrhaftig instruktiv für das, was eigentlich los ist, tut? - Im Uebrigen ist natürlich zu sagen, dass die Grisebach-Ecke ihre bekannte Unhumanität aufs Neue darin bewährt hat, dass es Müller nichts ausmacht, gerade in Z.d.Z. wiederum in diesem Ton gegen mich zu schreiben. Aber das mag er nun ruhig tun und es ist von uns aus sicher das Beste, wenn wir es ihm ruhig tun lassen. Als einzige Ergänzungsmassnahme möchte ich nun in derselben Nummer meinen dir bekannten Brief an Heim vom 27. April wörtlich (mit Ausnahme der Schlussanspielung auf Schlatter) zum Abdruck bringen, in kleinen Druck, damit die Sache deutlich von dem Müllerschen Aufsatz abgerückt und nicht als eine Entgegnung auf diesen verstanden wird, sondern einfach als Parallele daneben steht. Der Durchschlag ist wohl noch in deinen Händen und so bitte ich dich, ihn drucken zu lassen. Ich kann ja dann die kleine Korrektur auf den Druckbogen anbringen.

Du hast inzwischen einen Brief von K.L. Schmidt erhalten, von dem ich nicht weiss, wie er dich affiziert haben mag. Er bedrängt mich ja schon lange, dass ich ihm als Nachbar und Ortskollege nun auch einmal einen Passagier für seine Postkutsche liefern möchte. Ich habe ihm deutlich gesagt, dass ich Lempp und dir gegenüber in dem Verhältnis eines Dienstmädchens mich befinde, das nicht nur selten, sondern überhaupt nie "Ausgang" bekommt und das darum nur vom Fenster seiner Mansarde aus zusehen darf, wie die Anderen ab- und zu-gehen. Ich sagte ihm also, er solle sich selber an dich wenden, sich aber darauf gefasst machen, dass du möglicherweise solche Töne anschlagen werdest, die es mir unmöglich machten, seinem Verlangen zu

willfahren. Im Uebrigen weiss man ja noch gar nicht, ob der Vortrag gut wird und ob es sich lohnt, sich darum zu streiten. Wenn du dich erweichen lassen kannst, damit K.L.Schmidt auch einmal seinen Willen bekommt, (Lieber Georg, ich werde dafür sorgen, dass das lange, lange nicht mehr vorkommt!! D.Schriftl.) so würde mir das eine Erleichterung sein. - Nun noch etwas ganz Persönliches. Mit aufrichtiger Trauer entnehme ich deinem Brief an L., dass du erst Ende September in die Schweiz fahren willst. Lieber Georg, ich hatte mich so gefreut darauf, auch dies Jahr auf dem Bergli mit dir zusammenzutreffen und zusammenzusein, deinen Vorträgen über die Gestalten und Ereignisse in Oberfrankens Geschichte und Gegenwart und dann der inzwischen ganz neu entstandenen Film-Serie über Bethel, Westfalen und Norddeutschland im allgemeinen zu lauschen, mit dir Scharade zu spielen und Neuenburger zu trinken u.s.w. Bedenke, dass ausser L. auch Erika Küppers, auch Gertrud Staewen, kurz, das ganze im letzten Sommer so gut eingespielte Personal wieder eintreffen wird. Kannst du es verantworten durch deine Abwesenheit eine unausfüllbare Lücke in diesen glücklichen Ensemble zu schaffen? Sollte da gar nichts zu verschieben und anders zu konstellieren sein? Lass dirs doch noch einmal durch den Kopf gehen. Bedenke, dass das eben kurz ist und dass wir Alle nicht wissen, wie oft und wie lange wir noch in dieser schönen Bergli-Weise beieinander sein können! - Die Arbeit hier geht rüstig weiter unter gutem Kontakt wenigstens mit einem erfreulichen Teil der Mannschaft und hoffentlich auch in einigen Kontakt mit der Sache selber. Die Dogmatik wächst sich in der neuen Form zu einem Leviathan aus. Doch will ich dich mit Mitteilungen darüber für diesmal verschonen. - Sei mit Lina herzlich gegrüsst (bitte grüsse auch Wilhelm Vischer) von

deinem

Nächsten Dienstag redet in meinem Seminar Florowski aus Paris über Offenbarung, Philosophie und Theologie, in der folgenden Woche ein Pater Damasus aus Maria-Laach über die katholische Sakramentenlehre und irgend einmal im Juli Heinrich Scholz mit dem Thema "Kriegserklärung gegen Schleiermacher?" Der Kurator der Universität hat mich für diese Veranstaltungen meines Instituts mit 300.-M ausgestattet! Ich werde je länger je weniger etwas auf den preussischen Staat kommen lassen! - Solltest du nicht Lust haben, dir die eine oder andere dieser Darbietungen persönlich anhören zu wollen?